

Psychologie ohne Seele : Vortrag [Fortsetzung]

Autor(en): **Gisler, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 15. September 1900.

Nr 18.

7. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminar Direktoren F. X. Kunz, Hüllich, Luzern; G. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöbel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; und El. Frei, zum Storch, in Einfiedeln. — Einsetzungen und Inserate sind an Letzteren, als den Chef-Redaktor zu richten.

Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr. für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle, & Rickenbach, Verlagshandlung, Einfiedeln. — Inserate werden die halbpfeifene Pettizeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Psychologie ohne Seele.

(Vortrag im kathol. Lehrerverein von Chur und Umgebung, gehalten den 17. April von Prof. Dr. Anton Gisler.

(Fortsetzung.)

I.

Die Menschenseele ist eine Substanz, also nicht ein bloßes Bündel von Erscheinungen.

5. Fürchten Sie ja nicht, m. H., ich werde Ihnen in erster Linie etwa als Beweis anführen, was heute so vielen als das durchschlagendste Argument für die Existenz der Seele gilt: ich meine den Spiritismus. So sagt z. B. der bekannte Physiologe Du Prel: „Mit philosophischen Gründen noch die Unsterblichkeit, d. h. die Substantialität und Geistigkeit der Seele beweisen wollen, heißt dasselbe, wie mit einem lendenlahmen Klepper nach Paris reisen, während man mit Schnellzug dahin kann.“ In der Tat, die Spiritisten von heute glauben den Telephon-Anschluß an die Ewigkeit gefunden zu haben; haben sie denn nicht schon Geister photographiert? Gewiß — und sie haben sich damit auch blamiert. Der Spiritismus verdient keine bessere Note als der Hexenwahn früherer Jahrhunderte. Sie kennen ja die bekannte Übersetzung? Spiritismus heißt Geisterschwindel — und Spiritist heißt Schwindelgeist. Die besonnensten Psychologen erklären, daß von den Spiritisten noch kein einziger

Fall sicher und evident nachgewiesen sei, der übernatürliche Einflüsse unbedingt erheische. ¹⁾ Die bisher sichern Erscheinungen bilden ein Problem der Psychologie, mit dem die Wissenschaft voraussichtlich fertig werden wird. Ist es also unermiesen, daß der Spiritismus abgetriebene Seelen beschwören kann, so beweist er doch ein Zweifaches: erstens eine innige Beziehung zwischen seelischen und leiblichen Funktionen, — was vollständig paßt zu den Anschauungen der christlichen Philosophie; — und zweitens beweist er, daß der Mensch einen unaustilgbaren Hang besitzt zum Übernatürlichen, — ein metaphysisches Bedürfnis, — würde Spencer sagen. Das laminenartige Hervorbrechen des Spiritismus ist ein Beweis, daß der Schlamm des Materialismus das Menschenherz nicht sättigt.

Wir haben andere Gründe für die Substantialität der Seele. Da ist in erster Linie das Selbstbewußtsein. Ich fühle, ich erkenne, daß ich da bin, daß ich sehe, rede, denke. Dieses Selbstbewußtsein ist eine durchaus einfache, einheitliche Empfindung. Gerade deshalb muß sie von einem einheitlichen Prinzip ausgehen, sie kann nicht die Resultante der Stöße sein, welche Milliarden Atome auf einander ausüben. Die Materialisten behaupten nämlich, mein Bewußtsein sei nur das Echo, das Ergebnis von dem Echo der Atome, die meinen Körper bilden und unaufhörlich durcheinander kreisen, sich anziehen, abstoßen, fliehen und drängen. Allein wenn das Ich-Bewußtsein weiter nichts ist, als der Schaum, der sich auf dem brodelnden Kessel meiner Körper Atome bildet, — warum ist dann das Ich-Bewußtsein in körperlich großen Menschen nicht größer, als in kleinen? Die großen Menschen enthalten doch viel mehr Atome, die sich bewegen, als die kleinen Menschen; und die Resultante muß verschieden sein je nach der Zahl der Atome. Warum habe ich das gleiche Bewußtsein, ob man mir zwei Arme amputiert oder nicht? Warum habe ich nicht das Bewußtsein, daß ich radikal ein anderer bin als vor etwa 7 Jahren? In diesem Zeitraum, sagen die Physiologen, habe sich ja meine ganze Stoffmasse erneuert. Wie also die leibliche Materie in einem beständigen Fluße ist, so müßte auch unser Selbstbewußtsein in einen beständigen Fluß und Wechsel sein, und das widerspricht aller Erfahrung. — Oder wohin kommen wir zuletzt mit dem Gedächtnis, wenn die Seele keine Substanz ist, sondern nur eine Reihe, ein Bündel, ein Packet von Erscheinungen, die kinomatographisch durch die graue Masse des Gehirns ziehen? Dann würdest du

¹⁾ Bekanntlich denken nicht alle so. Dr. Egbert Müller, Führer der Berliner Spiritisten, erklärte unlängst in einem Abschiedsvortrage der Berliner Spiritisten Loge *Psyche*, der Spiritismus sei ein Werk des Satans. Er trat zum Katholizismus über.

ebensowenig ein Gedächtnis haben, als der Kinomatograph, oder der Phonograph oder der blaue See, über dessen Spiegel die Wolken ziehen. Das gemeinsame Band zwischen den Erscheinungen würde dir fehlen; die auf einander folgenden und sich verdrängenden Bilder würden nichts von einander wissen, einander so fremd bleiben, wie die Gedanken eines andern Menschen dir fremd sind. Und doch sagt uns die innerste Erfahrung, daß wir gerade mit dem Gedächtnisse die bunte Reihe der Gedanken überblicken; das Bewußtsein sagt mir: ich habe die Gedanken, und nicht: ich bin die Gedanken.

Rechnen wir dazu die Gebundenheit der Organismen. Mensch, Tier und Pflanze haben eine gewisse Fixiertheit; die Individuen sind in festen Formen eingeprägt, die sie im Wesentlichen nicht überschreiten. Die Erdbeere wird nie zur Tanne, das Schaf nie zum Löwen, der Mensch nie zum Elephanten. Wie auf gemessenen Befehl entwickeln sich alle lebenden Individuen zu ihren fixen Typen; eine innere plastische Kraft treibt sie zur Entfaltung und hält sie zugleich in den Grenzen der Eigenart. Es ist die Lebenskraft. Und nur dann kann ich begreifen, wie diese Lebenskraft die Materie beherrschen kann, das Kranke ausstößt, Wunden heilt, chemische und physische Kräfte benützt und befehligt, mit deren Hülfe die zierlichsten und regelmässigsten Blätter bildet, Organe, Augen, Glieder, — alles das kann ich nur begreifen, wenn ich annehme, die Lebenskraft, die Seele, sei mehr als eine beliebige chemische Kraft oder Eigenschaft der Materie, sie sei ein substantielles Prinzip, nicht bloß ein Paket von Erscheinungen.

7. Gegen diese Folgerungen sträuben sich die Aktualisten. Sie behaupten sogar, alle Spiritualisten (d. h. Substanzialisten) von Plato bis Herbart, welche die Seele substantiell fassen, seien dem Materialismus verfallen; diese geständen ja der Seele Räumlichkeit zu, und Räumlichkeit sei ein sicheres Zeichen der Materie. Ferner redeten sie von der Seele in ganz materialistischen Wendungen: die Seele wohnt im Leibe, entweicht aus dem Leib, schwingt sich in die Höhe u. s. f. Mit solchen Bildern sei der Weg gepflastert, der zur altmaterialistischen Anschauung führe. In der That dächten sie von der Seele als einem kleinen, zarten, leichten Ding.

Meine Herren, ist es nicht paradox, den Spiritualisten Materialismus vorzuwerfen? Sicher ist es ein handgreiflicher Irrtum. Erstlich verwechseln diese Herren Phantasiebild und Begriff. Alle unsere Begriffe, selbst der Begriff Gottes, vollziehen sich auf der Unterlage eines Phantasiebildes, das gerade bei deutlichem Denken mit jenen verknüpft bleibt. Mit dem Begriff der geistigen Seelensubstanz verknüpfen wir also ganz natur-

gemäß das Bild eines kleinen, zarten, leichten Dinges. Wir sind aber weit entfernt, der Seele derartige materielle Attribute in Wirklichkeit beizumessen. — Unrichtig ist ferner die Behauptung: „Die Seele ist, aber sie ist nirgends.“ Die Seele ist im Körper, freilich nicht *circumscriptive*, sondern *definitive*. *Circumscriptive* im Raume sein, heißt: der Körper besetzt einen seiner Ausdehnung entsprechenden Raum so, daß seinen einzelnen Teilen auch gleichgroße Teile des Raumes entsprechen; er ist ganz im ganzen Raum und mit seinen Teilen in den Teilen des Raumes (z. B. das Wasser im Glase). Diese Art räumlicher Gegenwart kann weder der Seele, noch Gott, noch einem Engel zukommen, überhaupt keiner geistigen Substanz, da sie keine Ausdehnung hat. — *Definitive* im Raume sein, heißt: der Gegenstand ist so an einem Orte, daß er nicht anderswo zugleich ist, — und zwar ganz im ganzen Raum und ganz in den einzelnen Teilen des Raumes. Das trifft bei der Seele zu. Sie ist ganz im ganzen Körper und ganz in den einzelnen Teilen des Körpers, den Körper berührend, nicht durch quantitativen Kontakt, sondern durch den Kontakt ihrer Kraft, im Körper wirkend. Diese Art der Gegenwart ist die einzig mögliche für Geister; sie enthält auch absolut keinen Widerspruch; sie leugnen, hieße überhaupt die Geister leugnen. Wer nimmt sich also das Recht, im Namen der Philosophie die Spiritualisten des Materialismus zu bezichtigen?

8. Die Aktualisten haben ein weiteres Bedenken gegen die Substantialität der Seele. Sie sind in der Täuschung befangen, als sei Trägheit, Ruhe, Beharrlichkeit das wesentliche Merkmal des Substanzbegriffes. Demnach könne die Substanz nicht Trägerin und Erzeugerin von Tätigkeiten, Handlungen u. s. w. sein. — Allein nicht Beharrung ist das Wesentliche beim Substanzbegriff, sondern das In-sich-sein (*ens in se*); die Substanz ist etwas, das nicht als Zuständigkeit eines andern existiert, sondern in sich selber Bestand hat, d. h. die Substanz hat kein Subjekt als Träger. Wohlgemerkt, die endliche Substanz existiert nicht durch sich, wohl aber in sich. Auch ein ruhendes Sein eignet ihr, nicht als ob sie keine Tätigkeit erzeugte, sondern insofern sie Schoß und Quelle der Handlungen ist. Dieser Substanzbegriff ist wahrlich keine Dichtung: er wird legitim erschlossen. So wenig es eine Bewegung gibt ohne Bewegtes, — ebensowenig gibt es ein Denken ohne Denkenden.

II.

Bewußtsein und Gedächtnis sprechen laut für die Konstanz, für die Substantialität des Denkgeistes. Wir behaupten aber auch, m. S., daß diese Seelensubstanz geistig, immateriell ist.

Unter Geistigkeit der Seele verstehe ich hier nicht bloß die Rarenz materieller Teile; auch die Tierseele hat keine materiellen Teile und ist doch nicht geistig, d. h. sie ist in ihrem Sein und Handeln nicht innerlich unabhängig vom Körper. Wir werden aber den Nachweis leisten, daß die Menschenseele Tätigkeiten besitzt, die vom Körper innerlich unabhängig sind, d. h. nicht in und mit einem körperlichen Organ vollzogen werden, wengleich sie das instrumentale Mitwirken eines Organs voraussetzen. Es ist klar, daß, wenn die Seele solche innerlich unabhängige geistige Tätigkeiten aufweist, auch ihr Sein, ihre Substanz geistig sein muß; denn die Tätigkeit ist ein genauer Gradmesser des Seins, oder wie die Scholastiker sagen: *actio sequitur esse*. Und hinwiederum ist das Sein der adäquate Grund des Wirkens.

9. Bevor wir diesen Beweis erbringen, m. H., müssen wir eine Einwendung der aktualistischen Psychologen lösen. Geistig, immateriell, unkörperlich, sagen sie, ist ein bloß verneinender Begriff, der das Wesen der Seele absolut unbestimmt läßt; mithin ein leeres Wort. — Dieser Einwand, m. H., entspringt einer unklaren Auffassung. Immaterial ist zunächst ein negativer Begriff, involviert aber die Position eines positiven Begriffes, der Geistigkeit. Denn körperlich, unkörperlich sind kontradiktorische Gegensätze, bei welchen die Verneinung des einen die Affirmation des andern ist. Ähnlich bezeichnen wir den Begriff unendlich, unermesslich, der im Grunde genommen, trotz seiner negativen Fassung, doch sehr positiv ist. — Bemerken Sie jedoch, m. H., wir sagen nicht bloß, die Seele sei etwas Unkörperliches; darunter ließe sich ja auch ein Punkt, eine Idee verstehen. Wir sagen, die Seele sei eine unkörperliche Substanz, das Subjekt unseres Denkens, Wollens, Empfindens; damit ist sie positiv und genau umschrieben, von jedem andern Ding geschieden. Kann ich nun auf Grund dieser Begriffsbestimmung das innere Seelenwesen schauen? Gewiß nicht. Aber dieses Loß hat die Seelensubstanz mit jeder Körpersubstanz gemein. Sie meinen vielleicht, das Körperliche sei Ihnen dem Wesen nach bekannter, weil Sie das Körperliche sehen, fühlen, betasten. Sie täuschen sich, m. H., das Wesen der Körper ist uns so dunkel, als das Seelenwesen: die Körpererscheinungen (Farbe, Schall u. s. j.) sind vielleicht noch weniger entschleiert, als die Erscheinungen des Bewußtseins. Diese unterliegen wenigstens den intimsten, unmittelbaren Erfahrungen, während über jene ein Unzahl von Hypothesen noch wenig Licht gebracht. Was ist das Wesen des Lichtes, der Quantität, Materie? Rätsel.

Beschreiben wir nun die unorganischen, innerlich unabhängigen Tätigkeiten der Seele. Es sind deren zwei: Erkennen und Wollen.

10. Der Mensch erkennt erstlich sich selbst; er reflektiert auf sich selbst, er geht auf sich selbst, in sich zurück. Nun aber kann nichts Körperliches derart sich selbst erfassen; keine Fähigkeit, die innerlich an ein körperliches Organ gebunden ist, kann sich zurückbiegen in sich selbst, so wenig als das Auge sich selbst sehen kann. — Außerdem erkennt der Verstand die verschiedensten Wahrheiten, Wahrheiten, die abstrahieren von Zeit und Raum, Wahrheiten, die ganz universell sind, Wahrheiten der Logik, der Metaphysik, Wahrheiten, die ewig bleiben, mögen auch die Dinge beständig wechseln. So hat der Mensch z. B. den Begriff der Notwendigkeit, der Ewigkeit, der Relation, der Zeit, den Begriff von Gut und Böse, von Gewißheit. Die Gesetze, nach welchen die Sterne des Himmels mit eiserner Notwendigkeit kreisen, faßt der Mensch in eine Formel, die er durch langes Forschen erschlossen. Foucault führt durch geniale Experimente den wissenschaftlichen Nachweis für die Achsendrehung der Erde, und Leverrier schreibt von Paris an den Observator der Sternwarte in Berlin, er möge sein Teleskop auf eine gewisse Stelle des Himmels richten, um dort einen bisher unbekanntem Planeten zu sehen, dessen Dasein Leverrier mathematisch festgestellt hatte. So entdeckte man den Neptun. Solche Schlüsse und solche Begriffe kannst du ebenso wenig aus der Materie ableiten, als du dergleichen Ideen an einem Nagel aufhängen kannst. Wer behauptet, aus bloßer Materie könne eine Empfindung, ein Gedanke entstehen, der behauptet entweder etwas Widerspruchsvolles, — oder er versteht unter Materie etwas Anderes, als was die Physik darunter versteht. Aus stofflicher Bewegung, wenn dieser Begriff in seinem reinen Sinne festgehalten wird, kann unwieder-ruflich nur wieder Bewegung entstehen. Und eine Fähigkeit, die körperlich wäre oder doch mit einem körperlichen Organ innerlich verwachsen, kann nie zur Erkenntnis abstrakter Wahrheiten gelangen. Ein Grundsatz der Scholastiker sagt ja: was in einem andern aufgenommen wird, wird aufgenommen nach der Weise des Aufnehmenden. Ist diese aufnehmende, erkennende Fähigkeit körperlich, gebunden an die konkreten Bedingungen des Körpers, so behält auch die aufgenommene Erkenntnis einen körperlichen Charakter, der dem geistigen universellen Charakter entgegengesetzt ist.

So lange man also eine abstrakte Idee oder einen freien Willensakt nicht an einen Nagel aufhängen oder in einer Retorte darstellen kann, so lange wird man sagen müssen, die Erkenntnis unserer Seele sei geistig und folglich sei auch die Substanz der Seele geistig. Und so verstehen wir auch, wie der Verstand wächst und reift bis ins Greisenalter, trotzdem das Gehirn eher abnimmt; gibt es ja doch frühreife Kinder und geistesfrische Greise. So verstehe ich auch, wie einzig der Mensch Anlage zeigt

für Wissenschaft, für Kunst, für Sitte und Religion; ich verstehe, wie beim Menschen es Lehrer gibt, die andere unterrichten, nicht aber beim Tier, einen Fortschritt im Erkennen, der in jedem Menschen subjektiv sich vollziehen muß, während beim Tier die Instinkte schon beim Beginn des Lebens wach sind und dabei oft ein solches Maß von Weisheit verraten, daß man dieselben als Triebe fassen muß, die nicht im Tiere ihre Quelle haben, sondern hineingelegt sind von einer höhern Vernunft, von Gott. ¹⁾

(Schluß folgt.)

Pädagogisches Allerlei.

1. Die Königl. Regierung in Magdeburg hat im Verein mit der zu Merseburg bestimmt, daß zwischen den höheren Schulen und Volksschulen in Zukunft eine gleiche Feriendauer stattfinden soll.

2. Eine prächtige Einladung zu den Lehrerexercitien meldet die kath. „Volksschule“ in Innsbruck. Sie lautet:

„Liebe Kollegen!

Unser Lebensglück ist an unsern Berufserfolg geknüpft. Der Berufserfolg hängt aber vor allem davon ab, daß der Herrgott unser Bemühen segnet, daß er mit uns sei.

Wollen wir den reichlichsten Segen Gottes, so müssen wir allererst unser privates persönliches Verhältnis zu Gott ordnen.

Sein inneres Leben zu ordnen gibt es kein besseres Mittel als die geistlichen Uebungen. Wer's nicht glaubt, wer's nicht selbst schon erfahren, der versuche es. — Die geistlichen Uebungen scheut nur, wer das Denken scheut.

Gelegenheit zu solchen geistlichen Uebungen gibt es nun im Sommer wieder und zwar wie bisher bei den Patres Jesuiten in Innsbruck vom Abende des 27. bis zum Morgen des 31. August.

Kollegen! Benützen wir diese kostbare Gelegenheit diesmal noch eifriger wie bisher und bringe jeder auch noch einflußreiche Freunde mit“.

3. Für die Kreislehrer-Konferenzen des Jahres 1900—1 hat die Königliche Regierung Hildesheim folgende Thematata zur Beratung gestellt: 1) Die Behandlung des Eibes in der Volksschule, 2) Wie sind schwachbegabte oder zurückgebliebene Kinder in der Schule zu behandeln und möglichst zu fördern? 3) Durch welche Mittel ist die Aneignung einer sauberen, deutlichen und gewandten Schrift in der Volksschule zu erreichen? (Wann hat die Tintenschrift zu beginnen?) 4) Bäst sich die Ansetzung besonderer Stunden für das kursorische Lesen rechtfertigen? 5) Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Behandlung der Rechenaufgaben zur Invaliditäts- und Alters-, Kranken- und Unfallversicherung in der Volksschule. 6) Die Pflege der Obstbaumzucht im naturkundlichen Unterrichte.

4. Handfertigkeitens-Unterricht. Die zweite Hauptversammlung der deutschen Lehrer vom 6. Juni in Köln nahm eine Resolution an, worin sie sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung des Handfertigkeitensunterrichts in den Lehrplan der Volksschulen ausspricht. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

¹⁾ Bei diesem Anlaß möchten wir das schöne Buch empfehlen: Dr. B. Altum, der Vogel und sein Leben. Es liefert prächtige Belege für die teleologische Naturauffassung.